

Dr. John Oswalt, Kings, Sitzung 20, Teil 1

2 Könige 6-8, Teil 1

© 2024 John Oswalt und Ted Hildebrandt

Hallo, wir setzen unsere Beschäftigung mit den Königsbüchern fort. Wir befinden uns im 2. Buch der Könige. In den letzten Einheiten haben wir uns mit dem Wirken von Elia und Elisa beschäftigt, die gegen die Verbreitung des Baal-Kultes im Nordreich Israel ankämpften und sich bemühten, den Dienst, die Verbreitung, die Macht und die Herrlichkeit Jahwes zu bewahren.

Und wir setzen heute unsere Betrachtung von Elisas fortwährendem Dienst der Befreiung fort. Das findet sich in den Kapiteln 6 und 7 sowie in den ersten Versen von Kapitel 8.

Lasst uns zu Beginn beten. Himmlischer Vater, wir danken dir, dass die gesamte Geschichte in deiner Hand liegt.

Wir danken Ihnen, dass Sie nichts, was geschieht, überrascht. Danke, dass Sie den gesamten Lauf der Zeit überblicken. Danke, dass Sie wirken – wirken, um zu heilen, zu erlösen, zu geben.

Vielen Dank. Es ist Ihre Absicht, uns zu segnen, wenn wir nur die einfachsten Bedingungen erfüllen. Und wenn wir auf die Menschheitsgeschichte zurückblicken, sehen wir, dass dies tatsächlich der Fall ist. Vielen Dank.

Hilf uns jetzt, während wir dein Buch betrachten. Durch die Kraft des Heiligen Geistes lass uns tiefer, umfassender und lebendiger verstehen, was du uns zu sagen hast. Lass es nicht bloß Worte auf Papier sein, sondern Worte des Feuers, die in unsere Herzen geschrieben sind. In deinem Namen beten wir mit Dankbarkeit. Amen.

Am Ende der letzten Stunde sahen wir, wie die Schrift besagt, dass die Syrer ihre Raubzüge gegen Israel einstellten.

Das stand in Kapitel 6, Vers 23. Nun lesen wir in Kapitel 6, Vers 24, dass Ben-Hadad, der König von Aram, sein gesamtes Heer mobilisierte, nach Samaria zog und es belagerte. Wir wissen also nicht, wann genau diese Zeit vergangen ist. Liegt hier ein Jahr oder mehr vor? Oder handelt es sich um theologisch und nicht chronologisch geordnete Texte? Ich vermute, dass die vorherige Passage besagte, dass es keine weiteren Plünderungen mehr gab – weder in diesem noch in jenem Gebiet.

Doch nun hat Ben-Hadad beschlossen, die Hauptstadt Israels einzunehmen und die Sache endgültig zu beenden. Also kommt er und belagert sie. Dasselbe geschah schon vor Ahab.

Und da ist es wieder. Eine Belagerung einer Stadt war eine furchtbare Erfahrung. Normalerweise verfügten die Städte über eine ausreichende Wasserversorgung, die absolut lebensnotwendig war.

Doch früher oder später, wenn die Belagerung länger andauerte, würden die Lebensmittel ausgehen. Und genau dieses Bild sehen wir hier. So wird uns berichtet, dass ein Eselskopf für 80 Schekel verkauft wurde.

Im Buch Levitikus lesen wir, dass ein männlicher Sklave für 50 Schekel verkauft wurde. Und aus dem Buch Hosea wissen wir, dass Hosea seine Frau für 15 Schekel vom Sklavenmarkt zurückkaufte. Hier aber ist ein Eselskopf 80 Schekel wert.

Wir erkennen also einen Teil der Tragödie, die sich hier abspielt. Der König wandelt auf der Mauer und wird von einer Frau angesprochen, die ihn um Hilfe bittet. Seine Antwort in Vers 27 ist sehr aufschlussreich.

Wenn der Herr euch nicht hilft, woher soll ich dann Hilfe für euch bekommen? Von der Tenne? Von der Kelter? Ein Wort der Verzweiflung. Wir haben das schon in Kapitel 3 gesehen, als König Joram sagte: „Da wir nun aus dem Wasser sind, hat uns offensichtlich Gott hierhergebracht, um uns zu vernichten.“ Eine ähnliche Haltung werden wir später noch einmal sehen.

Woher kommt das? Warum nehmen wir an, dass Gott uns schaden will? Meiner Erfahrung nach ist das eine Folge der Sünde. Wenn die Sünde mich von Gott getrennt hat, kann der Feind leicht einflüstern und sagen: „Ja, er will dir schaden. Er will dir das Leben schwer machen.“

Er will uns das Leben schwer machen. Doch wenn unsere Beziehung zu ihm intakt und rein ist, wissen wir, dass er uns nicht schaden will. Er will uns segnen.

Er will uns das Leben nicht schwer machen. Er will es uns leichter machen. Er steht auf unserer Seite.

Doch wenn die Sünde Einzug gehalten und uns von ihm getrennt hat, neigen wir dazu zu sagen: „Oh, er will mir schaden. Ja, diese schlimmen Dinge sind mir widerfahren, weil er es auf mich abgesehen hat.“ Das ist der Teufel, der da spricht.

Und er hat hier mit diesem König gesprochen. Die Frau erzählt ihm eine schreckliche Geschichte. Wir beide, meine Nachbarin und ich, haben vereinbart, unsere Kinder zu essen.

Und so aßen wir meins, aber jetzt versteckt sie ihres vor mir. Hilf mir! Kommt dir das bekannt vor? Erinnert es dich an die Geschichte von Salomo und den zwei Prostituierten? Ich glaube, das ist Absicht.

Dort sehen wir von Gott gegebene Weisheit im Umgang mit dem Problem. Hier sagt der König: „Ich kann nichts dagegen tun.“ Ich denke, wir erkennen hier zwischen 1. Könige 11 und 2. Könige 6 einen tragischen Niedergang als Folge von Salomos Sünde und allem, was seither geschehen ist.

Als der König die Worte der Frau hörte (Vers 30), zerriss er sein Gewand. Während er die Mauer entlangging, schauten die Leute zu und sahen, dass er unter seinem Gewand ein Sacktuch trug. Hm.

Jutesäcke. Das ist oft ein Zeichen der Reue, doch seine nächsten Worte sind nicht die eines reuigen Sünders. Er sagte: „Möge Gott mit mir verfahren, und sei es noch so streng.“

Hier ist ein Schwur. Er schwört: Gott verdamme mich, wenn der Kopf von Elisas Sohn Schafat heute noch auf seinen Schultern ruht.

Was? Was? Es ist Elisas Schuld. Ist das nicht interessant? Wie oft suchen wir in Schwierigkeiten nach einem Sündenbock. Nun, Jehoram, vielleicht ist es ja deine Schuld.

Vielleicht warst du Jahwe nicht so treu, wie du hättest sein sollen. Nein, nein, es ist Elisas Schuld. Was hat Elisa damit zu tun? Wie dem auch sei, es ist Ben-Hadad, der gekommen ist und sie belagert hat, aber so ist es nun mal.

Da haben wir's. Es ist ihre Schuld. Es ist ihre Schuld.

Es ist seine Schuld. Egal. Es ist nie der richtige Zeitpunkt für mich, mich zu demütigen und zu fragen: „Herr, bin ich es?“ Und dann seine Stimme zu hören, die sagt: „Ja, tatsächlich ist es so.“

Was muss ich tun? Doch wie leicht schieben wir die Schuld für die Probleme auf andere? Elisa saß gerade in seinem Haus, und die Ältesten saßen bei ihm. Der König schickte einen Boten voraus.

Doch bevor er ankam, sagte Elisa zu den Ältesten: „Seht ihr denn nicht, dass dieser Mörder jemanden schickt, um mir den Kopf abzuschlagen?“ Jahre zuvor hatte Ahasja genau dieselbe Reaktion gezeigt, als er Beelzebub, den Gott der Fliegen, in die Philisterstadt Ekron schickte, um zu fragen, ob sein Sohn überleben würde. Elia traf seine Boten und fragte: „Gibt es denn in Israel keinen Gott, dass ihr in ein fremdes

Land reisen müsst, um ihn zu befragen?“ Und wie reagierte Ahasja? Er ließ Elia töten und gefangen nehmen.

Tötet ihn. Wir wollen Gottes Wort nicht hören, wenn wir ihm trotzen, nicht wahr? Wir wollen nicht, dass uns die wahre Lösung vorgegeben wird. Wir wollen jemand anderem die Schuld geben.

Wir wollen Gott für unsere Probleme verantwortlich machen. Wenn der Bote kommt, schließ die Tür, halte sie ihm verschlossen. Ist das nicht das Geräusch der Schritte seines Herrn hinter ihm? Ja.

Man sollte sich nicht mit jemandem anlegen, der nicht weiß, was man tut. Aber irgendwie haben diese Leute das nie begriffen. Wenn man Elisa töten will, weiß Elisa, dass man ihn töten wird.

Und Elisa könnte etwas dagegen unternehmen. Während er mit ihnen sprach, kam der Bote zu ihm herunter. Nun, hier ändert sich die Perspektive.

Der König sagte nun – ich glaube, das hat er zu sich selbst gesagt. Vielleicht hat er es aber auch dem Boten aufgetragen, ihm das mitzuteilen. Wir wissen es nicht genau.

Der König sagte: „Da ist es wieder. Dieses Unglück kommt vom Herrn. Warum sollte ich noch länger auf den Herrn warten?“ Wenn Sie diese ganze Lektion bzw. diese Lektionsreihe mitverfolgt haben, wissen Sie, was ich immer wieder gesagt habe: Im Hebräischen ist das Wort für „warten“ ein Synonym für „vertrauen“. Was will er damit sagen? Dieses Unglück kommt vom Herrn.

Warum sollte ich ihm also vertrauen, dass er mich rettet? Sehen Sie, Jahwe will mich vernichten. Deshalb werde ich ihm nicht vertrauen, dass er mich befreit. Ben-Hadad belagert unsere Stadt und bringt uns in diese furchtbare Lage.

Weil Jahwe ihn gesandt hat. Deshalb werde ich Jahwe nicht vertrauen. Freunde, wir müssen in solchen Situationen besonnen vorgehen.

Die Bibel sagt uns nicht, dass Jahwe Ben-Hadad gesandt hat. Er mag es getan haben, aber die Bibel sagt uns das nicht.

Es heißt einfach, Ben-Hadad habe sich entschlossen, seinen Nachbarn anzugreifen. Das ist also der erste Punkt. Sei dir nicht zu sicher, dass Gott dir Schwierigkeiten geschickt hat, wenn sie in dein Leben treten.

Aber ich habe es schon einmal gesagt und ich wiederhole es gern: Nichts geschieht uns ohne Jahwes Erlaubnis. Jahwe sitzt nicht im Himmel und sagt: „Oh je, seht nur! Das hätte ich nicht erwartet!“

Nun frage ich mich, wie sie da wieder rauskommen wollen. Nein, nein. Andererseits sollten wir nicht denken, dass Gott sagt, Oswald brauche einen gebrochenen Arm.

Ich würde ihm den Arm brechen. Das ist nicht unser Gott. Wenn wir in Schwierigkeiten geraten, sollten wir nicht automatisch Gott dafür verantwortlich machen.

Aber zweitens: Wenn es dir widerfahren ist, geschah es mit seiner Erlaubnis, und er wird dir beistehen. Joram sagt also: „Jahwe hat Ben-Hadad gesandt, und ich werde Jahwe nicht mehr vertrauen.“ Moment mal.

Wenn Jahwe es gesandt hätte, was wäre sein Zweck gewesen? Nun, sein Zweck wäre gewesen, uns zu vernichten. Nein, nein, nein. Gottes Zweck ist niemals, uns zu vernichten.

Sein Ziel ist es, uns zu reinigen, uns zu läutern, uns zur Umkehr zu führen, uns zu bekehren. Ja, jetzt ist der Moment gekommen. Herr, wenn du diesen Mann gegen uns gesandt hast, wenn du dieses Unheil gebracht hast, Herr, wie willst du uns dann erlösen? Wie willst du in unserem Leben wirken? Wie willst du uns zur Umkehr und Veränderung führen? Aber das hatte er nie im Sinn.

Töte den Boten. Warst du schon mal in dieser Lage? Befindest du dich gerade in einer solchen Situation? Steckst du in Schwierigkeiten? Gib nicht Jahwe die Schuld. Vertraue darauf, dass er dich hindurchführen kann, egal ob er es verursacht oder zugelassen hat. Wenn du willst, kehre zu ihm zurück. Erlaube ihm, dir seinen Weg zur Heilung deiner Lage zu zeigen und dich in die Weite des neuen Lebens zu führen. Deshalb kam Jesus.

Damit Gottes Macht in unserem Leben keine Grenzen habe. Da antwortete Elisa: „Hört das Wort des Herrn!“ (Kapitel 7, Vers 1)

So spricht der Herr: Morgen um diese Zeit wird man ein Meer feinsten Mehls für einen Schekel verkaufen können. Man stelle sich vor, ein Scheffel und zwei Scheffel Gerste kosten einen Schekel am Tor von Samaria. Und nun sehen wir, mit wem sich der König umgeben hatte.

Der Offizier, auf dessen Arm sich der König stützte, sagte zu dem Mann Gottes: „Sieh, selbst wenn der HERR die Schleusen des Himmels öffnen würde – was er natürlich nicht tun würde, denn er will uns vernichten –, könnte das geschehen?“ „Du wirst es mit eigenen Augen sehen“, antwortete Elisa, „aber du wirst nichts davon essen.“ Oh je! Wenn Gott dir etwas verspricht, glaube ihm, hinterfrage es nicht.

Wenn Gott dir sein neues Leben anbietet, dann nimm es an. Du sagst, er könnte das nicht tun? Das ist unmöglich.

Mein Leben ist ein Trümmerhaufen. Ich bin am Ende. Das konnte Gott nicht zulassen.

Oh, Freunde, er kann es. Er kann es. Über die Jahrtausende hinweg gibt es unzählige Geschichten darüber, wie Gott zerbrochene, zerstörte Leben genommen und sie wiederhergestellt hat.

Glaub ihm. Oh, Jahwe könnte das nicht tun. Doch, er könnte es. Glaub es.